



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

591 (8.12.1914) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-169113](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-169113)

Monatlich: 70 Pfg. monatlich.
 Belegblätter 30 Pfg. durch die
 Post inkl. Postaufschlag Nr. 3.42
 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.
 Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg.
 Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse:
 „General-Anzeiger Mannheim“
 Telephon-Nummern:
 Direktion und Buchhaltung 1449
 Buchdruck-Abteilung 341
 Redaktion 377
 Expedition und Verlags-
 buchhandlung 218 u. 7569

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
 Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 591.

Mannheim, Dienstag, 8. Dezember 1914.

(Abendblatt.)

Die Ausnutzung des Sieges.

Eiliger Rückzug der Russen 5000 Gefangene.

W.B. Großes Hauptquartier,
 8. Dezember, vormittags. (Amtlich.)
 Im Osten liegen von der ostpreussischen Grenze keine besonderen Nachrichten vor.

In Nordpolen folgen die deutschen Truppen dem östlich und südöstlich Lodz schnell zurückweichenden Feind unmittelbar.

Außer den gestern schon gemeldeten ungewöhnlich starken blutigen Verlusten haben die Russen bisher etwa 5000 Gefangene und 16 Geschütze mit Munitionswagen verloren.

In Südpolen hat sich nichts besonderes ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Die Waffenbrüder.

WTB. Berlin, 8. Dez. Das Militärnachrichtenblatt meldet: Erzherzog Karl Franz Josef von Oesterreich bisher a la suite des 2. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 11 wurde zum Chef dieses Regiments ernannt.

Freiherr Konrad von Boehendorff, österreichisch-ungarischer Generalstabsoberst für die gesamte betraufte Macht, wurde zum Chef des 5. Garde-Regiments zu Fuß ernannt.

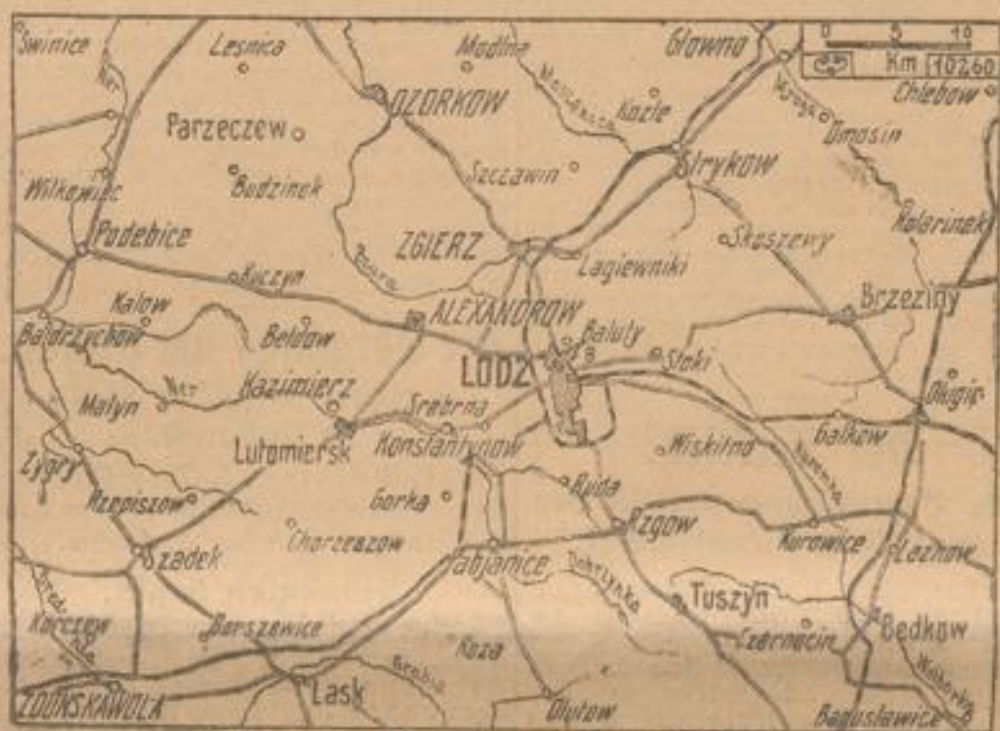
Der Rückzug der Russen aus den Karpathen.

WTB. Budapest, 8. Dez. (Nichtamtlich.) Halbamtlich wird gemeldet: Der in den Karpathen Saros und Jemlin eingedrungene Feind befindet sich, von unseren Truppen bedrängt, überall auf dem Rückzuge. Unsere Truppen sind an mehreren Stellen bereits auf galizisches Gebiet vorgeedrungen. Von dem ungarischen Gebiet befindet sich nurmehr nur eine oder zwei Gemeinden in den Händen des Feindes. Das Erscheinen einer feindlichen Kolonne in Torona (Komitat Marmaros) ist überhaupt von feinerer Bedeutung.

Der Verlauf der Schlacht.

Teil 7. Dezember 1914.

Das russische Heer in Polen hatte auf die Nachricht von der bedrohlichen deutschen Gegenoffensive die soeben wieder aufgenommene Vormarschbewegung auf dem linken Flügel nahe der beträchtlichen an der schlesischen und der russischen Grenze ihr gegenüberstehenden österreichisch-ungarischen Streitmacht eingeleitet, mit welcher rechten Flügel aber eine eckige Bewegung angriffen. In der Richtung auf Lodz, die sich aus mehreren Tagen bestehender Teil der russischen 11. Armee bei Warschau nach der rechten Flanke dort standen diese Armee am 15. November von Truppen des Generals v. Radetzky anzugreifen und unter Verlust von 25 000 Gefangenen in der Richtung auf Lodz zurückzuziehen. Da die Deutschen energisch nachrückten, verordnete die russische 11. Armee den aufnehmend bedrohlichen Weitermarsch in öst-



Karte zur Einnahme von Lodz.

licher Richtung nicht fortzusetzen, war vielmehr geneigt, sich nördlich von Lodz, in der Linie Strzbowo—Alexandrowo—Kazimierz, mit Front nach Nordwesten zur Schlacht zu stellen. Schon am 17. November abends wurde der in dieser Linie am Durchschneidungspunkt der Straße Sztutowo—Lodz liegende Ort Zgierz von unseren Truppen genommen, am 18. der feindliche rechte Flügel bis gegen die Straße Vody—Brzeziny zurückgeworfen. Am 19. ging der Kampf unentschieden weiter, doch traf im Laufe dieses Tages der größte Teil der von Süden herangezogenen russischen V. Armee hinter der 11. ein. Auch gegen die nunmehr vereinigten beiden feindlichen Armeen setzte der General v. Radetzky den Angriff in den nachfolgenden Tagen mit dem Erfolge fort, daß sie am 22. November im Raum um Vody von Westen, Norden und Osten eingeschlossen waren, im Osten durch den umflossend bis in die Linie Brzeziny—Tuszyn (18 km südlich Vody) vorgebrungenen linken Flügel der Deutschen.

Ob es jedoch gelang, gegen die in dieser Weise hart bedrängten beiden russischen Armeen den letzten, entscheidenden Schlag zu führen, kam diesen von außen Hilfe durch beträchtliche Streitkräfte, die von Osten und Süden zu ihrem Entschluß in solcher Stärke anrückten, daß es unabweislich wurde, die weit nach Süden vorgeschobenen Truppen des deutschen linken Flügels nordwärts zurückzunehmen, um sie zu offensiver oder defensiver Abwehr der weiten Gegner bereitzustellen.

Wor dies schon an sich ein schweriges Manöver, so griffen die daran beteiligten Truppen in eine gefährdete Lage dadurch, daß sie, während sie noch im Kampfe mit der Front nach Westen standen, durch die soeben erwähnten feindlichen Truppen im Rücken und in der Flanke angegriffen wurden. Aber unerwarteten machten diese Truppen angegriffen des vor ihrer Front stehenden Feindes fecht und schlugen sich in dreitägigen erbitterten Kämpfen durch den von den Russen bereits gebildeten Ring. Hierbei beachteten sie noch 12 000 gefangene Russen und 23 eroberte Geschütze mit, ohne selbst auch nur ein Geschütz einzubüßen. Auch fast alle eigenen Verwundeten führten sie mit zurück. So wurde die Gefahr, in die sie geraten waren, glücklich überwunden. Der linke Flügel rückte in die durch die Verhältnisse bedingte neue Frontlinie ein, die sich an

die unverändert gebliebene Mitte der deutschen Kampflinie bei Strzbowo angeschlossen und von hier nordwärts verlaufend, sich allmählich über Gostynin bis an die Weichsel ausdehnte. In der neuen Stellung beten die deutschen Truppen trotz äußerster Erschöpfung ihrer Kräfte dem nachdringenden Feinde die Spitze. Der mit großer Tapferkeit gegen die Stellung geführte Angriff der Russen brach unmittelbar vor ihr unter schweren Verlusten zusammen.

Während dieser Vorgänge auf dem deutschen linken Flügel hatten die Kämpfe nördlich und westlich von Vody ihren Fortgang genommen, ohne eine Entscheidung herbeizuführen. Die russischen Streitkräfte, die in der gefährdeten Weise überwachend in den Kampf bei Vody eingegriffen hatten, waren Teile einer Ersatzarmee, deren Hauptmacht in der Gegend von Vozvez in der Versammlung begriffen war. Neben dem bildeten die Truppen Heereskampfs (I. Armee), von denen die bisher auf dem rechten Weichselufer tätig gewesen waren mit der Eisenbahn über Warschau herangezogen worden waren, während die bereits auf dem linken Ufer befindlichen, zuletzt aus der Gegend von Plock zurückgetriebenen Teile derselben Armeen den Anschluss durch Fußmärsch erreichten. Aber es sind zweifellos auch noch andere Truppen, unbekannt woher, dazu herangezogen worden, so daß man die Gesamtstärke der nach und nach in der Gegend von Vody und Vozvez versammelten Russen keinesfalls überschätzt, wenn man annimmt, daß sie der von 18 bis 20 deutschen Armeekorps mit zahlreicher Artillerie gleich war.

Hinter dieser Macht und den an Zahl erheblich schwächeren deutschen Kräften, die sich ihnen entgegengeordnet hatten, tobte nun in den letzten Tagen des Monats November und den ersten des Dezember ein überaus heftiger Kampf weiter, der zwar, in dieser ganzen Zeit rein frontal verlaufend, noch zu keiner Entscheidung führte, sich aber doch mehr und mehr für uns günstig gestaltete, wie schon daraus hervorgeht, daß die Zahl der von unseren Truppen seit Beginn ihres Vormarsches gefangen genommenen Russen bis zum 1. Dezember auf 80 000 stieg.

Unsere österreichisch-ungarischen Bundesgenossen aber haben während dieser ganzen Zeit in ihrer Waffenbrüderschaft die deutsche Offensivlinie in wirksamster Weise unterstützt, indem sie

gleichzeitig mit uns zum Angriff gegen die im südlichen Polen ihnen gegenüberstehenden, sehr beträchtlichen russischen Streitkräfte schritten und der feindlichen Offensive im westlichen Galizien sowie in den Karpathen Halt setzten. Auch in ihrer Front entwickelten sich lang dauernde, blutige Kämpfe, in denen unsere Bundesgenossen, besonders bei Czestochowa, bei Kono-Modonow und südöstlich von Krakau, glänzende Einzelerfolge erzielten. Und vortrefflich lösten sie die aus der Gesamtlage sich zunächst für sie ergebende Aufgabe, die vor ihnen befindlichen Russen festzuhalten und nicht zu machen, bis der entscheidende Erfolg im Norden erzielt sein würde.

In Ostpreußen machten die Russen noch vereinzelte Versuche, unsere Grenzverteidigungslinie in der Gegend der majurischen Seen zu durchbrechen, die aber von unseren dortigen Truppen energisch abgewiesen wurden.

H. Blume, General d. Inf. 4. D.

Leichte Erkrankung des Kaisers.

WTB. Berlin, 8. Dez. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser hat seine für heute geplante Abreise zur Front infolge einer Erkrankung an fieberhaftem Bronchialkatarrh um einige Tage verschoben. Er konnte gestern und heute den Vortrag des Chefs des Generalstabs des Feldheeres über die Kriegslage entgegennehmen.

Die Kämpfe in Frankreich und Belgien.

Langsam aber sicher vorwärts.

W.B. Großes Hauptquartier,
 8. Dezember, vormittags. (Amtlich.)
 An der flandrischen Front bereiteten die durch die letzten Regengüsse verschlechterten Bodenverhältnisse den Truppenbewegungen große Schwierigkeiten. Nördlich Arras haben wir einige kleinere Fortschritte gemacht.

Das Kriegslazarett in Lille ist gestern abgebrannt. Wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor. Verluste an Menschenleben sind aber nicht zu beklagen.

Die Behauptung der Franzosen, über ein Vorwärtkommen im Argonnenwald entspricht nicht den Tatsachen. Seit längerer Zeit ist dort überhaupt kein französischer Angriff mehr erfolgt, dagegen gewinnen wir fortgesetzt langsam Boden.

Bei Malancourt östlich Varennes wurde vorgestern ein französischer Stützpunkt genommen, dabei ist der größte Teil der Besatzung gefallen, der Rest — einige Offiziere und etwa 150 Mann — wurden gefangen.

denk, geht aus ihrer neuesten Millionenforderung für Bodenbeschleunigung deutlich hervor. In der Begründung der Forderung, die hauptsächlich zwei Millionen Mark Ausgaben veranschlagt wird, erklärt sie es für eine unabwendbare Pflicht des Reiches, für einen gesunden Wachstum der Nation schon bei dessen Eintritt ins Leben erhebliche Opfer zu bringen.

Soziale Kriegslehren.

Der Gewerbeinspektor von M. Gladbach erklärt folgende erfreuliche Befundnotiz: In der Begründung der Forderung, die hauptsächlich zwei Millionen Mark Ausgaben veranschlagt wird, erklärt sie es für eine unabwendbare Pflicht des Reiches, für einen gesunden Wachstum der Nation schon bei dessen Eintritt ins Leben erhebliche Opfer zu bringen.

Für das Vaterland gefallene Badener.

Am 26. September 1914: Unteroffizier Eduard Godel in Mannheim, Oberleutnant der Inf. Am 26. Oktober 1914: Emil Kaufmann, Handelslehrer in Mannheim, Leutnant der Reserve und Patrouillenadjutant. Am 29. November 1914: Landwirt Friedrich Friedrich, Rechtsanwalt in Heidelberg.

Kleine Kriegszeitung. Von der belgischen Front.

In der Nr. 13 122 veröffentlicht der Maasbote den Brief eines belgischen Soldaten an Verwandte in Holland: Endlich ein wenig Ruhe. Seit acht Tagen bin ich mit dem Rest meiner Kompanie aus den Kampfgräben zurückgezogen. Es wurde auch Zeit, denn es ist kein Vergnügen, darin zu liegen. Den ganzen Tag und drei Viertel der Nacht ist man dem rufenden Feuer der Deutschen ausgesetzt. Die hervorstechendste Sehenswürdigkeit sind die Artillerie einen Augenblick schweigend, dann zeigen sich die Pfeilflinten und die Bajonetten. Jetzt lachen wir darüber, aber als wir darin saßen, da war es anders. Wir schliefen und offen wenig. Stroh hatten wir keine Ruhe, und meine Schale hielt ich nur noch mit Nerven zusammen.

Reichstagsabg. Baffermann und die Sunlight-Gesellschaft.

Von einer dem Zentralbureau der National-liberalen Partei zugegangenen Zuschrift hat der Reichstagsabg. Baffermann den Bericht im Ausschussrat der in ein rein deutsches Unternehmen umgewandelten Sunlight-Gesellschaft abgelehnt.

Chronik der Kriegereignisse.

- 1. Dez. Der Kaiser begibt sich nach dem Kriegsschauplatz im Osten. Bei Dacheben werden 600 Russen, bei Linn 1500 Russen gefangen genommen und 18 Gefangene erbeutet. Der Sattelpunkt der Ostsee Salzwedel-Gebiet wird von den Ostpreussischen besetzt. 2. Dez. Bei einem deutschen Sieg an der Weichsel werden 600 Gefangene, 15 Geschütze und 23 Maschinengewehre als Beute erbeutet. 3. Dez. In Warschau werden Deutsche festgenommen und Ende verurteilt. Japan erklärt Thailand für einen japanischen Besitz.

Badische Politik.

Zur Landtags-Erzählwahl Donaueschingen-Engen.

Die Badische National-liberale Korrespondenz schreibt parteilich: Durch den Tod des Landtagspräsidenten Dr. Wagner ist im Wahlbezirk Donaueschingen-Engen eine Neuwahl notwendig geworden. Die

National-liberale Partei dürfte hoffen, daß, wie in den seit Beginn des Krieges vollzogenen Wahlen in Mannheim, Heidelberg und Karlsruhe auch jetzt der Beststand von den anderen Parteien geschätzt werde, umso mehr, als der frühere Kandidat des Mandats im Dienste des Vaterlandes den Tod gefunden hat. Die Kandidaten, die in jenen Wahlkreisen familiäre Parteien veranlassen, von der Aufstellung von Gegenkandidaturen abzusehen, gehen in vollem Umfang auch für den Wahlkreis Donaueschingen-Engen. Ja, sie haben sich noch verheißt. Ein schwerer Kampf hat sich auf unser Volk gelegt. In immer mehr Familien zieht die Trauer um gefallene Väter, Söhne, Brüder ein, immer mehr hören wir von dem Entgehen der Schützen, von den Leiden und Strapazen unserer Krieger im Felde. Von Tag zu Tag wird aber auch klarer, daß Deutschland den letzten Hauch seiner Kraft braucht, um der Vernichtung zu entgehen, die unsere Gegner ihm zugeordnet haben. Ein wesentlicher Teil dieser Kraft aber ist die geschlossene Einheit des deutschen Volkes, wie sie in den beiden derbehaltenen Sitzungen des Reichstags einen überwältigenden Ausdruck gefunden hat.

In diese Stimmung fällt die Aufstellung einer Zentrumskandidatur im Bezirk Donaueschingen-Engen störend hinein. Diese Wahl wird, mag sie ausfallen wie sie will, auch ohne Agitation weit über die unmittelbare beteiligten Kreise hinaus, scharf ins Bewusstsein Groß und Kleinschickung hervorgerufen. Sie wird insbesondere unsere Krieger im Felde, vor allem die aus jenem Wahlkreis stammen, mit Heftigkeit erfüllen, denn mehr als alle anderen müssen sie wissen, daß hinter ihnen ein einiges Volk steht. Die National-liberale Partei hat daher alle Schritte, die das Zentrum veranlassen sollte, seine Kandidatur zurückzuziehen, begrüßt und unterstützt. Der Versuch hat aber fehlerlos gescheitert. Die National-liberale Parteileitung hat sich aber auch, um der Wiederkehr solcher Vorkommnisse ein für allemal vorzubeugen, an die in Baden bestehenden Parteien mit dem Vorschlag gewandt, eine Vereinbarung dahin zu treffen, daß für die Dauer des gegenwärtigen Krieges bei nötig werdenden Ersatzwahlen zu Reichstag und Landtag, der Aufstellung von Gegenkandidaturen unterbleibt. Diesen Vorschlag habe die fortschrittliche Volkspartei, die Sozialdemokratie, die Konservativpartei, die Liberalen und die Zentrumspartei abgelehnt. Die Zentrumspartei habe jedoch mit folgendem Schreiben ihren Beitritt abgelehnt: An den Redirektor und Vorsitzenden des Geschäftsführenden Ausschusses der National-liberalen Partei Badens, Herrn Abg. Redmann, Karlsruhe. Hochzuverehrender Herr! Die Zentralleitung der Zentrumspartei kann es nur schmerzhaft bedauern, daß der von Ihnen übermittelte Vorschlag: Wahrung des Bestandes der Parteien bei Ersatzwahlen während des Krieges betreffend, nicht zu der Zeit an sie herangetreten ist, da völlige freie Wahl für alle Parteien bindendes und auf alle eintretenden Fälle anzuwendendes Abkommen solchen Inhalts bestand. Die Zentralleitung hätte einen dahingehenden Vorschlag von vornherein sympathisch aufgenommen und dessen Annahme nicht erschwert. Sie wäre nicht abgeneigt, auch jetzt noch in Verhandlungen über ein solches Parteienabkommen einzutreten, das ihr die nach der Donauerschinger und Mühlheimer Wahl etwa vorläufigen Ersatzwahlen in Kraft zu treten hätte. Ein Abkommen des mehrerwähnten Inhalts, in welchem durch die am 10. Dezember zur Wahl stehenden 2 Bezirke einzuschließen wären, kann aber nicht mehr erzielt werden, weil die Zentralleitung des Zentrums für den Bezirk Donaueschingen-Engen nicht mehr in der Lage ist, das jetzt noch außer Kraft zu setzen, was sie zur Vorbereitung der Wahl am 10. Dezember beschlossen und getan hat. Hochachtungsvoll für den Geschäftsführenden Ausschuss des Zentralkomitees der Zentrumspartei Badens. H. Th. Wacker.

Damit ist die Vereinbarung gescheitert, da sie ja nur dann Sinn hat, wenn die familiäre Parteien beitreten. Aus ein Verbot, anschließend der letzten Tagung des Reichstags mit den Parteien

eine auf das ganze Reich sich erstreckende Vereinbarung des gleichen Inhalts zustande zu bringen, hat offenbar wegen des Widerpruchs des Zentrums das gleiche Schicksal gehabt. Die National-liberale Partei kann auf die Entwicklung dieser Angelegenheit ruhigen Gewissens, wenn auch mit tiefem Bedauern hinstellen. Sie wünscht selbstverständlich lebhaft, sich dieses Mandats zu erhalten, das sie seit menschengedenken innegehabt hat. Höher aber steht ihr die Pflicht, dem Vaterlande ungeschmälert zu erhalten, was ihm heute so wertvoll ist: Die geschlossene Einheit, die durch keinerlei Streitgeschwächte Kraft. Darum wäre es ihr dringendster Wunsch gewesen, daß des Kaisers Wort: „Ich kenne keine Parteien“, das der Reichstagsler so eindringlich wiederholt hat, von allen Parteien rückhaltlos in die Tat umgesetzt worden wäre.

Aus Stadt und Land.

Mannheim den 8. Dezember 1914. Der Dank von Argonnenwald.

Eine deutsche Schülerin erhielt aus dem Argonnenwald folgendes Dankschreiben: Insezerer herzlichsten Dank! Im Feindesland, auf treuer Wacht, Da lag die M. G. A. Im Schützengraben in der Nacht, Der Feind war uns sehr nah! Jedoch den Deutschen läßt dies kalt, Er fürcht' den Feindmann nicht, Wenn noch soviel er rüberkriecht, Er kauft sich schon den Wied. Nur eines mochte den Krieger warm, Der hier so unempfindlich, Nur dieses feht ihn in Alarm, Und dies ist auch verständlich, Dies ist ein edler deutscher Gruß, Von einer deutschen Waid', Die nebenbei noch für den Fuß, Sich sorgte, hilfsbereit. Drum habe Dank, hier von uns allen, Verehrte Paula, sei gegrißt, Wir wünschen mit Dir, daß in Mannheim Ein Wiedersehen und doch verpißt. Von Feldweibel T. o. K.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

- Julius Garadits, Beamter der Süddeutschen Bank in Mannheim, der sich als Gefreiter beim Brigade-Ersatzbataillon Nr. 58 - 56. gewöhnliche Brigade - befindet. Feldschneidmeister Wiesel bei der leichten Proviant-Kolonne 5; derselbe geleitet bis zur Mobilisierung dem krieglichen Grenadier-Regiment an. Georg Braun, U. 5, 23 hier wohnhaft, gegenwärtig verwundet in Klona legend. Schwesingen, 8. Dez. Das Eiserne Kreuz wurde am 26. November dem Musikleiter Hermann Jochel im 3. Bad. Inf.-Regt. 111. Kaffatt, Sohn des Bannmeisters Franz Jochel hier, verliehen. Hachenheim, 8. Dez. Das Eiserne Kreuz erhielt der Kanonier Wilh. Steiner, beim Infanterie-Regt. Nr. 11.

Forman gegen Schnupfen Dose 30 Pfg.

ten. Wie sich die Russen verhalten? O Gott, dieses Schicksal! Wenn wir sichtbar werden! Wiederfinden sind sie ja etwas harter mit ihrer Mission geworden. Sonst aber hoffen immer gleich ganze Regimenter! Und die Schrapnelle trugen nur so unter einem! Wagnis, wenn wir es auch noch recht reichlich, hat uns aber nichts gemacht. Aber dann hatten wir Motorbest und mußten Kollisions machen. Wir! Wir und wir kamen wir noch gerade hinter uns vorwärts. Und ein Berggipfel war es nicht, das weiß Gott! Den Abstieg haben wir demonstrieren müssen; hoffentlich kommt er bald hier an! Glauben Sie, daß der Krieg noch lange dauert? Ah, mag er, anstehenden!

denk, geht aus ihrer neuesten Millionenforderung für Bodenbeschleunigung deutlich hervor. In der Begründung der Forderung, die hauptsächlich zwei Millionen Mark Ausgaben veranschlagt wird, erklärt sie es für eine unabwendbare Pflicht des Reiches, für einen gesunden Wachstum der Nation schon bei dessen Eintritt ins Leben erhebliche Opfer zu bringen.

Das war mein Abend im Nickerpaul und zugleich mein erstes unmittelbares feierliches Erlebnis vom Feldzug an dem Wälschen Kriegsschauplatz 1914. Beim Einrückung und die meiner unruhigen Kollegen für die Kriegserichterhaltung in Südbaden war ein gutes Zeichen für den Stand der Dinge dort, auf das die Siege von Masowien und Lodz allerdings bereits vorbereitet hatten. Und ein ganz ausgezeichnetes Zeichen war es offenbar, daß bei meinen Entressen in Lodz, über das mein Weg mich führte, über Schwesingen prächtiger Kaiserpalast die preussische Königsstandarte im Wälschen Batterie. So wurde die Ankunft des allerhöchsten Kriegsherrn denn auch wohl in der genannten Ortschaft angelegt. Ueberwältigende Gedächtnisse waren im Anmarsch. Nikolai Nikolajewitsch, der lange Kaiser, hatte in der Halle einen Hinweis zu machen, protestierten weniger optimistisch veranlagte Kameraden, dazu läßt er zu rasch! Er läßt es nur, dem der Kaiser den Marschallstab überbrachte, ist auch in Folge von beipflichtender Volkstümlichkeit. Der deutsche Osten wird ihm und Lebendiger nie vergessen, was sie für uns zuwege gebracht haben! Auch die heimlichen Leute werden so. Viel Räubers ist auch auf Grund der Erzählungen von Kisten, die dabei waren, von dem glänzenden Stab, in dem Wälschen sein Kommando vorwärts geführt habe. Sie erst soll ihm sein Armeekommando gebracht haben

In sympathischer Weise wird jedem, der sich daraufhin wendet, die Aufmerksamkeit der Wälschen auf einen günstigen Fortgang des Krieges im Hinblick auf ihr eigenes Schicksal anfallen. Die Leute prüfen den großartigen Zustand ihrer Festung für den Fall einer etwaigen Belagerung mit solchem Stolz, als handele es sich dabei um das persönliche Verdienst des Soldaten. Nur ihre persönliche Weisheit scheint es ihnen zu verbieten, das ausdrücklich auszusprechen. Doch erkennen sie eine solche Belagerung heute überhaupt nur noch in der Theorie als möglich an. Als greifbare Realität betrachtet man allein die demnächstige Belagerung von Warschau. Ganz merkwürdig wirkt es, wenn bei Einbruch der Dunkelheit die Stadt in Finsternis versinkt, besonders wenn, wie am dem Sonntag des Karfreitags, viele Tausende sich noch in den Straßen drängen. Ich hoffe, daß ich mit der Erwählung dieser feierlichen Überführung kein militärisches Ergebnis verleihe; sie ist der Möglichkeit eines Besuchs feindlicher Angreifer wegen eine ganz selbstverständliche Vorsicht. Wenn die künftigen Straßenlaternen brennen; das höhere Staatsinteresse liegt über die heilige Ordnung im Sinne der Polizei die vom Wälschen und Wälschen nicht viel hält. Wenn man am Abend mit friedlichem Leben leben will, muß man in eines der Restaurants der Stadt gehen, die übrigens an flotten, modernen Betrieb in den letzten Jahren sehr gewonnen haben. Die Wiederordnung der Krone ist im Feld - nun, legen wir sie ist nicht ganz so streng wie im Frieden. So sieht man recht merkwürdige Uniformen. Ganz drollige Wirkungen hat der große Leder der

Alsberg's Kleiderstoff-Woche

beginnt Mittwoch, den 9. Dezember

Erstaunlich reiche Auswahl in Kleiderstoffen, Seldenstoffen, Mantelstoffen.

Aussergewöhnliche Vorteile für den Weihnachts-Einkauf.

Aus Mannheimer Feldpostbriefen.

Die Zeitigkeit der Feldpost.

Schließlich haben wir etwas mehr Zeit bekommen und etwas mehr Zeit übrig wie früher, um Ihnen etwas ausführlicher die Verhältnisse bei der Feldpost, die Sie gewiß auch interessieren dürfte, zu schreiben. Daß es uns hier an der Front an Arbeit nicht fehlt, werden Sie wohl auch schon erfahren haben müssen an der ungeheuren Zahl von Sendungen von der Heimat nach dem Feldherd und da Mannheim 2 eine Postverteilungsstelle ist, an der starken Devisenmacht. Hier kommen nun noch allerlei Schwierigkeiten, die durch häufige Marschbewegungen und Quartierwechsel bedingt sind, dazu und vor allem Dinge, die durch das unregelmäßige Eintreten und Ausbleiben der Post. Wir haben jetzt viel schöne Postkarten, mit denen wir unsere Post so ziemlich alle selbst beschriften. Unter täglichem Quantum in durchschnittlich 30 bis 60 Bogen, die wir alle umarbeiten müssen. Gegenwärtig holen wir die Post von D... ab in einer Entfernung von 30 Kilometern. Nach D... werden überhaupt die sämtlichen Posten für die ganze 6. Armee geleitet und bereits dort ein ganz mächtiger Betrieb. Innerhalb dreier Tagen wurden nicht weniger wie 26 000 Bogen umgeschlagen, jeden Tag treffen ungefähr 20 bis 25 Sachwagen Posten ein. Zum Ausladen hat man jetzt 30 Schutzelwagen angestellt, darunter auch ein französischer Nachschubwagen. Auf dem Bahnhof haben die Franzosen alles zertrümmert. Stellvertreter und sämtliche Signale unbrauchbar gemacht, so daß mit Verlässlichkeit die Briefe umgelegt werden müssen. Sie können sich denken, welche Schwierigkeiten man hat, wenn man keine Post, die glücklich in D... angekommen ist, auf seinen Bogen bekommen will. Da muß man halt unter Rasationssüßen, Pro-

viant- und Vagarettigen den Postfachwagen heransuchen und über viele Meilen die Gasse zum Auto schaffen lassen. Zum Schluss haben die Franzosen Telegraphendrähte in langen Spiralen gewunden und auf die Gasse gewickelt, damit man auch so in den Wald kriechen soll. Was da an hässlichem Eigenem zerstückt wird, macht man sich keinen Begriff. In Köln, das einem Postamt 1. Reichs-Kommando entsprechen dürfte, sind sämtliche Telegraphen- und Telefonapparate kurz und klein von den Franzosen geschlagen worden, was mindestens einen Schaden von 10 000 Mark ausmachen dürfte. Auch sonst wird dem Nationalwohlstand des Landes schwerer Schaden getan. In der hiesigen Südsteingegend sind fast alle Bäume weniger oder nicht zerstört. Die Franzosen benutzten die Schäfte als Schutzwinkel und dirigierten unter der Erde ihre Soldaten nach den Anzeigebäumen. Natürlich hatten diese die Häuser bald heraus und freyten die Dächer. Diese Schäfte, wobei die Stübenhäuser mit Tröben in den Äugen zu sehen waren. Ueberhaupt wird hier mit allem Raffinement von Seiten der Franzosen gehandelt. Mit aller Gewalt wollen sie hier unsere Soldatentrupps durchbrechen. Nach Metzeln, die einem gelangenen französischen Offizier abgenommen wurden, war zu entnehmen, daß von der obersten französischen Heeresleitung zwischen Land und Behörde die Franzosen und Engländer unter allen Umständen durchdrungen sollten. Sie haben sich natürlich bei den Nach für Nach unternommen Durchbruchversuchen gehobig blutige Opfer gebracht. Unser Truppen haben gegen die Engländer eine grenzenlose Mut wegen der Dammgeschosse, die die Engländer kurz vor dem Durchbruch ihrer Batterien in den Wald sich selbst schützten. An dem englischen Gewehr ist neben eine Vorrichtung angebracht, in die man die Spitze des Geschosses hineinsteckt und durch einen Lauf die Spitze abdrückt, so daß der Pfeiler bloß liegt und das Dum-Dumgeschoss in fer-

fig. Nach einem von einem gefangenen englischen Offizier abgegebenen Protokoll sind die englischen Soldaten unter Androhung handrechtlicher Erschießung gehalten, ihre Gewehre auf diese Art zu Dum-Dumgeschossen umzuwandeln. Hier sieht man das verfluchte Kloben in seiner ganzen Brutalität. Ich glaube, wenn mal ihre Verluste an Töten, die sie hier haben, bekannt werden, wird es mandem über dem Kanal doch ein hüßliches Angst werden. Ihre Nachrichten, die sie hier haben, bekommen doch allmählich hellen Reflex auf den deutschen Kathenschlagen. Augenblicklich dauern unsere 21 Zerstörer-Geschütze geradezu herrlichlich durch vor unserem Lazarettgang. Aus hundert von Metern zittert die Erde und ist leicht angelohnte Fenster werden durch den Luftdruck aufgeschlagen. Man bekommt doch so allerhand zu sehen und zu hören von unserer militärischen Stärke, die wir im Frieden nie zu Gesicht bekommen. Man muß sich tatsächlich wundern, daß unsere Militärsachen nicht noch ganz andere waren. Was da an Munition und Truppenkolonnen, an Verkleidung u. sonstigem Material aufgeschoben wird, ist fast nicht auszubedenken. Und alles von einer soliden Bekanntheit, die ganz erheblich gegen die abgetragenen Sachen der Franzosen absteht. Was sich mal am besten bewährt hat und mit am meisten unsere Erfolge herbeigeführt haben, sind die Feldhäuser und unsere schwere Artillerie. Diese war im Stande, heute Nacht einen französischen Infanteriebataillon vor La Basse ganz allein abzuschlagen, ohne daß unser Infanterie auch nur eine Kugel abzugeben brauchen und keinen Mann Verlust hatten. Dabei erfrucht die Franzosen ein ganz wahrhaftiges Schneefeld, das sich hierherhin ausbreitet und nur den Erfolg hatte, daß in den nächstliegenden Dörfern sämtliche Ställe nur an manchen Stellen etwas an derlei Munitionsverwendung ist, daß man die helle Nacht keine Ruhe hat, denn die helle Stille ist nur an manchen Stellen etwas

mehr wie 5 Kilometer entfernt, sodaß die Nacht Grenaten 200 Meter vor unserem Quartier zu versagen. Da würde einem etwas ungemütlich sein, wenn deren Bekanntheit soll nicht sehr angenehm sein. Bis jetzt ist es Gott sei Dank immer gut abgegangen und hoffe ich auch, daß wir uns in Mannheim gesund wiedersehen.
Wichtigstellung des Feldpostbriefs des 11ten.
Es wird uns geschrieben:
Das französische Städtchen Cambrai konnte nicht erst am 20. September von den Deutschen besetzt werden, wie der gut unterrichtete Leser weiß, weil schon am 25. d. M. das 1. Bataillon des Reserve-Regiments 4 in 6. ausgeladen wurde und noch nach in einem 11 Kilometer entfernten Ort Verboffen lag. In diesem Tage war auch bereits das Generalkommando des 2. Armeekorps, das Kommando der Reserve-Division sowie Städte von preussischer Truppen in C. in Quartier. Ferner ist der Kommandeur des 2. Regt. 4. Oberleutnant John von Fische nicht am 20. September von einer Granate, sondern bereits am 28. vormittags in einem Waldstück zwischen Manauhan und der Höhe von Premsen mit seinem Adjutanten von einem Schützengruppen getötet und Herr Major Strauß von 11. 40. verwundet wurde. Der 3. Bataillon ist mit der etwa 1000 Meter nördlich davon liegende Hof war bereits in der Nacht vom 28. auf 29. von dem 1. Bataillon der 4er und anderen Truppen besetzt worden. Die Mitteilung, daß die 3. Kompanie der 11er zu dieser Zeit mehr als 10 Tage gebraucht hat, ist nicht richtig, da die 11er gar nicht dabei gewesen sind und der Gutschef auch nicht von diesen besetzt worden sondern von anderen Truppen, u. a. dem Regimentsstab der 4er mit Herrn Major Schäfer und seinem Adjutanten, Herrn Oberleutnant Sidinger von hier.
Einer der habe 1907.

<p>Bekanntmachung. Die öffentliche Bekanntmachung... 1. Die öffentliche Bekanntmachung... 2. Die öffentliche Bekanntmachung... 3. Die öffentliche Bekanntmachung... 4. Die öffentliche Bekanntmachung... 5. Die öffentliche Bekanntmachung... 6. Die öffentliche Bekanntmachung... 7. Die öffentliche Bekanntmachung... 8. Die öffentliche Bekanntmachung... 9. Die öffentliche Bekanntmachung... 10. Die öffentliche Bekanntmachung...</p>	<p>Verordnung. Die öffentliche Bekanntmachung... 1. Die öffentliche Bekanntmachung... 2. Die öffentliche Bekanntmachung... 3. Die öffentliche Bekanntmachung... 4. Die öffentliche Bekanntmachung... 5. Die öffentliche Bekanntmachung... 6. Die öffentliche Bekanntmachung... 7. Die öffentliche Bekanntmachung... 8. Die öffentliche Bekanntmachung... 9. Die öffentliche Bekanntmachung... 10. Die öffentliche Bekanntmachung...</p>	<p>Messfächer. Die öffentliche Bekanntmachung... 1. Die öffentliche Bekanntmachung... 2. Die öffentliche Bekanntmachung... 3. Die öffentliche Bekanntmachung... 4. Die öffentliche Bekanntmachung... 5. Die öffentliche Bekanntmachung... 6. Die öffentliche Bekanntmachung... 7. Die öffentliche Bekanntmachung... 8. Die öffentliche Bekanntmachung... 9. Die öffentliche Bekanntmachung... 10. Die öffentliche Bekanntmachung...</p>	<p>Verordnung. Die öffentliche Bekanntmachung... 1. Die öffentliche Bekanntmachung... 2. Die öffentliche Bekanntmachung... 3. Die öffentliche Bekanntmachung... 4. Die öffentliche Bekanntmachung... 5. Die öffentliche Bekanntmachung... 6. Die öffentliche Bekanntmachung... 7. Die öffentliche Bekanntmachung... 8. Die öffentliche Bekanntmachung... 9. Die öffentliche Bekanntmachung... 10. Die öffentliche Bekanntmachung...</p>
--	--	--	--